

Brief an die Mitglieder

Liebe Mitglieder,

landauf landab wachen jedes Jahr die scharfen Augen der Kirschblütenbeobachtungsexperten wachsam auf jenen Augenblick, der im Japanischen überraschend unromantisch, fast militärisch dürr 開花 (*kaika*) genannt wird (und sich im Deutschen mit „Blütenöffnung“, „Aufblühen“ fast adäquat wiedergeben ließe). Staunend nimmt der noch nicht so landeskundige Besucher die Sicherheit der im Fernsehen verkündeten Aufblühprognosen zur Kenntnis und fragt sich unwillkürlich: „Woher wissen die das?“ Des Rätsels Lösung: schlichte Arithmetik als Ausdruck subtiler gärtnerischer Erfahrung. Obwohl zahlreiche Verfahren im Umlauf sind, lässt sich das Prinzip der Vorgangsweise an drei einfachen Varianten zeigen:

Die ab 1. Februar an einem beliebigen Ort (vermutlich nicht nur in Japan) herrschenden Tagestemperaturen werden addiert. Mit großer Wahrscheinlichkeit ereignet sich 開花 (*kaika*) am betreffenden Messort, sobald die Summe der Tageshöchsttemperaturen die 600-Grad-Marke erreicht oder sobald die Summe der Durchschnittstemperaturen 400 Grad beträgt. Eine weitere Prognosemöglichkeit bietet die 15-Grad-Methode: Gleichfalls mit Stichtag 1. Februar werden die Tage gezählt, an denen die Tageshöchsttemperatur 15 Grad erreicht oder überschreitet. Sobald es mehr sind als 23, ist mit der Öffnung der ersten Kirschblüten zu rechnen.

Ob diesmal zusätzlich jemand seine Hände im Spiel hatte, lässt sich höchstens argwöhnen. Tatsache ist, dass in diesem Jahr die im Yasukuni-Schrein ihres wichtigen Amtes waltenden Kirschblütenpäher einer bereits deutlich wintermüden Bevölkerung exakt am 21. März verkünden konnten, dass es soweit sei: *kaika*! Zwar ging noch am Abend desselben Tages die Meldung über das Vorrücken der „Kirschblütenfront“ (桜前線 – *sakurazensen*) über die Bildschirme, doch sollte diese Meldung noch für eine ganze Weile der einzige Frühlingshauch bleiben. Zumindest hier, in Tokyo. Selbst die jährliche Feier zum Gründungstag der OAG musste dieses Jahr mit einem zwar sehr geschmackvollen, aber ein wenig sparsamen Blumenschmuck vorliebnehmen. In der gewohnten, verschwenderischen Fülle standen die aufgeblühten Kirschblütenzweige leider nicht zur Verfügung.

Einen Tag später, am vorletzten Mittwoch im März, fand in unserer Bibliothek eine Veranstaltung statt, die sowohl vom Format als auch thematisch in allerbesten OAG-Tradition stand: Das sehr persönliche Resümee in Vortragsform von Herrn Awe aus vierzig Jahren als Repräsentant einer politischen Fragen und Beziehungen gewidmeten deutschen Stiftung in Ostasien – Taiwan, den Philippinen, China, Korea und nun in Japan.

Anders als der Blick der Kirschblütenbeobachter im Yasukuni-Schrein gilt der Blick der Beobachter des politischen Weltgeschehens nicht dem Aufgehen von Blüten, sondern dem Geschehen in anderen Regionen, zwischenstaatlichen Beziehungen, den dabei ins Auge springenden Phänomenen, ihren Gründen bzw. Folgen.

In diesem Zusammenhang ließ am 23. März eine Meldung aufhorchen, der die Neue Zürcher Zeitung einen Artikel widmete, der den etwas kryptischen Titel trug „Herr Ping darf nicht nach San Francisco“ (https://www.nzz.ch/feuilleton/amerikas-muehen-mit-der-einwanderung-herr-ping-darf-nicht-nach-san-francisco-ld.152803?mktcid=nled&mkteval=107_2017-3-23). Darin ging es um die lebhaft und international diskutierte, aber im Grunde gar nicht so neue Idee, an der mexikanischen Grenze eine Mauer zu bauen, zum Schutz vor Billigimporten und ‚mexikanischem Gesindel‘, wie es mauerbauerseits hieß. Doch „die ersten ‚Illegalen bzw. Unerwünschten‘, welche die mexikanische Grenze überquerten, waren nicht Mexikaner, sondern Chinesen. Sie strömten Ende des 19. Jahrhunderts zu Zehntausenden nach Kalifornien. Die Chinese Exclusion Act setzte dem 1882 ein Ende, und die Idee einer ‚chinesischen Mauer‘ an der Grenze zu Mexiko fand Anhänger.“

Tempura mutantur et nos mutamur in illis – die Zeiten ändern sich. Daran ist wohl nicht zu zweifeln. Doch wie steht es mit uns Menschen?

Wie immer mit herzlichen Grüßen

Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Karin Yamaguchi". The signature is written in a cursive, flowing style.

Karin Yamaguchi